

SAARLAND-NACHRICHTEN

Die Saar-Universität sucht junge Menschen für eine mehrjährige Studie zu den Folgen von Krisen. Seite B 3

Saarland

KULTUR IN DER REGION

Am Freitag feiert das neue Programm des Schlagzeug-Ensembles „Percussion under Construction“ Premiere. Seite B 6

SAARBUECKER-ZEITUNG.DE/SAARLAND



In der Beratungsstelle in Saarbrücken haben 2021 insgesamt 775 Frauen und Männer Hilfe wegen häuslicher Gewalt angeboten bekommen.

FOTO: MAURIZIO GAMBARINI/DPA

REGIONALER LEITARTIKEL

Grüne Seifenoper ohne Happy End?

Was soll man zu den Grünen im Saarland eigentlich noch sagen? Viele Worte sind nicht mehr übrig. Paukenschlag, tiefer Riss, Spaltung, Machtkampf, Drama, traurig, unfassbar – alles schon gefühlt hundertmal gesagt, gehört, gelesen. Mindestens genauso oft war die Rede von Erneuerung, Neuanfang, zusammenreißen, Gräben überwinden. Doch Worte sind das eine, Taten das andere.

Ja, es hat ein wenig von einer Seifenoper. Seit über einem Jahr ist sie nun auf Sendung. Begonnen hat alles am 16. Mai 2021. Wir erinnern uns: Der größte Ortsverband Saarlouis wählte unter Führung von Hubert Ulrich bei einer Versammlung seine rund 50 Delegierten für den Landesparteitag. Mehrere Mitglieder fechten die Wahl an, weil nicht-stimmfähige Mitglieder als Gäste nicht zugelassen wurden. Es folgen Gerichtsverfahren, Parteitage, die chaotischer nicht sein könnten, Rücktritte und Austritte, eine Liste für die Bundestagswahl, bei der die Grünen nicht per Zweitstimme gewählt werden können, wieder Rücktritte und Austritte, wieder chaotische Parteitage, der verpasste Einzug in den Landtag wegen 23 fehlender Stimmen, wieder Rücktritte und Austritte. Unermüdlich geht es weiter auf der Achterbahnfahrt der Grünen.

Regelmäßig kommt die nächste Schlagzeile – oder die nächste Folge. Die Grünen, sie enttäuschen nicht. Aktuell konzentriert sich der Handlungsstrang auf die Saarbrücker Grünen. Vor zwei Wochen platzt die Jamaika-Koalition, heißt es. 48 Stunden später ist die Mehrheit von CDU, FDP und Grünen gerettet – und nur zehn Tage später steht sie wieder auf der Kippe.

Nun kann man nicht sagen, dass diese Seifenoper wirklich Fans hat. Den ein oder anderen politischen Gegner mag es vielleicht amüsieren. Doch wie schön wäre es, wenn es endlich mal normal zugehen würde bei den Grünen? Wenn sie nicht zur Lindenstraße werden würden? Eine tolle Sendung, aber sie lief immerhin 35 Jahre – 1758 Folgen lang.



TERESA PROMMERSBERGER

Wenn das Zuhause nicht mehr sicher ist

Es gibt immer mehr Fälle häuslicher Gewalt im Saarland. Christine Theisen von der Beratungs- und Interventionsstelle für die Opfer sieht als einen Auslöser die Corona-Pandemie.

VON LEA KASSECKERT

SAARBRÜCKEN Ein erwachsener Sohn zieht während der Pandemie zu seinen Eltern zurück. Eigentlich um ihnen zu helfen. Doch er fängt an, sich Mutter und Vater gegenüber zunehmend aggressiv zu verhalten. Ein cholerischer Familienvater schmeißt während des Lockdowns Möbel durch die Wohnung, seine Frau und die beiden Kinder sind in Gefahr. Das sind nur zwei Fälle, die die Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt im Saarland vergangenes Jahr registriert hat. „In den ersten beiden Corona-Jahren kam es zu mehr Aggression und Gewalt. Der Leidensdruck, gerade in Familien, die in ihren Wohnungen festsaßen, ist

gestiegen“, sagt Christine Theisen. Sie ist die Leiterin der Beratungsstelle. Träger ist der Sozialdienst katholischer Frauen mit Sitz in Saarbrücken. Zusammen mit ihrer Kollegin Corinna Rebmann ist sie Ansprechpartnerin für Betroffene im gesamten Saarland.

Die Beratungs- und Interventionsstelle in der Richard-Wagner-



Christine Theisen ist Leiterin der Beratungs- und Interventionsstelle für Opfer häuslicher Gewalt im Saarland.

FOTO: KASSECKERT

Straße gibt es seit 15 Jahren. Über 10 000 Opfern konnte laut Theisen seither geholfen werden. Allein im vergangenen Jahr waren es 775. Zwar ist die Zahl im Vergleich zum ersten Corona-Jahr 2020 mit 796 Fällen leicht gesunken. 2019 waren es aber noch rund 100 weniger. „Der Wunsch nach Hilfe war groß. Der Druck, der auf Betroffenen lastete, war noch größer. Der Alltag der Menschen hat sich durch Corona und die

viele Zeit zu Hause verändert, es gab nicht genügend Ausweichmöglichkeiten“, erklärt Theisen. Nach wie vor werden überwiegend Frauen Opfer häuslicher Gewalt; 94 Prozent waren es im vergangenen Jahr.

Ob Frauen oder Männer, Corona machte es für alle auch schwieriger, Hilfe zu erhalten – oder diese gar anzunehmen. Laut Gewaltschutzgesetz ist es zwar möglich, dass der Täter zum Beispiel für zehn Tage der gemeinsamen Wohnung verwiesen werden kann. „Doch aus Mitleid, wo der Mann während der Kontaktbeschränkungen unterkommen soll, haben viele Frauen nicht von diesen Möglichkeiten Gebrauch gemacht, die ihnen das Gesetz bietet“, erklärt Theisen. Unabhängig von der Pandemie gehen Betroffene aber sehr unterschiedlich mit der Situation um. Manche wollen Rat, wie sie eine sofortige Trennung schaffen oder rechtlich gegen den Täter vorgehen können. Andere suchen die Schuld bei sich und nehmen den Angreifer in Schutz.

Ein weiteres Problem während des Lockdowns: Psychologische Praxen oder andere Beratungs-

stellen wie die Lebenshilfe waren schwieriger zu erreichen. Die Anrufe bei der Beratungs- und Interventionsstelle in Saarbrücken häuften sich. „Wir konnten den Frauen eine Anlaufstelle bieten. Sie konnten uns am Telefon erzählen, was passiert ist. Das hat für viele die Situation schon erleichtert.“

Nicht leicht dagegen für die Beratungsstelle war, dass die Zusammenarbeit mit der Polizei eingeschränkt war, sagt Theisen. „Wir konnten Corona geschuldet in keinen regelmäßigen Austausch mit den Beamten in den Dienststellen, dem Landespolizeipräsidium oder der Polizeihochschule treten, uns und unsere Beratungsmöglichkeiten vorstellen.“ Der Kontakt zwischen Polizei und Beratungsstelle ist deshalb wichtig, weil die Polizeibeamten Opfer häuslicher Gewalt direkt an die Beratungsstelle vermitteln, wenn dies von den betroffenen Frauen und Männern gewünscht wird. Erhält die Beratungsstelle die Kontaktdaten des Opfers durch die Polizei, setzen sich die Beraterinnen schnellstmöglich mit den Betroffenen in Verbindung, sagt Theisen. Auf diesem Weg wur-

den in 2021 zirka 75 Prozent der Fälle von häuslicher Gewalt übermittelt. Bei den übrigen 25 Prozent kamen die Opfer selbst auf die Beratungsstelle zu.

„Bei häuslicher Gewalt ist es wichtig, dass nicht weggeschaut wird. Das Thema muss immer präsent sein“, appelliert Theisen. „Es ist wichtig, dass Betroffene wissen, wo sie Hilfe bekommen können. Im Saarland ist das Hilfesystem gut ausgebaut.“

INFO

Charity-Konzert: Lautstark gegen Gewalt an Frauen

Der Sozialverband katholischer Frauen veranstaltet zusammen mit der Big Band der Polizei des Saarlandes das Charity-Konzert „Lautstark gegen Gewalt an Frauen“. Das Konzert findet am Freitag, 1. Juli, ab 18 Uhr in der Aula der Universität des Saarlandes statt. Tickets und weitere Infos unter: www.skf-saarbruecken.de/lautstark/

Christoph aus „Sendung mit der Maus“ zeigt Lieblingsexperimente

VON ESTHER BRENNER

SAARBRÜCKEN „Wo ist die Maus?“ – vor dem Audimax, dem größten Hörsaal auf dem Saarbrücker Uni-Campus, war schon lange vor dem Beginn der Kinderuni-Vorlesung ganz schön was los. Viele Kinder hielten Ausschau nach dem orangefarbenen Kuscheltier mit den großen Kulleraugen. Vergebens. Denn die Maus selbst tauchte nicht auf.

Christoph Biemann, der seit 1975 über 150 Filme als Regisseur für die „Sendung mit der Maus“ gemacht hat, war ohne das berühmte Maskottchen nach Saarbrücken gekommen. Dafür aber in seinem legendären grünen T-Shirt. Die hochdekorierte WDR-Wissenssendung für Kinder ist seit Jahrzehnten Kult. Die Maus hätte ihm vielleicht sogar

die Show gestohlen. So aber stürzten sich die kleinen Fans geradezu auf den Filmemacher, Autor, Regisseur und Moderator, der geduldig Autogramme schrieb, bevor dann seine Experimente im Audimax losgingen.



Der riesige Saal war bis fast auf den letzten seiner 840 Plätze besetzt. Wie immer konnten die Eltern die Vorlesung als Übertragung in einem anderen Saal verfolgen.

„Experimentieren, das ist nix weiter als ausprobieren“, eröffnete

Christoph Biemann seinen Vortrag. „Ihr macht es jeden Tag, probiert zum Beispiel neue Eissorten, neue Schulen oder sogar neue Freundschaften aus“, gab der Moderator Beispiele. In Saarbrücken zeigte er ein paar seiner „Lieblingsexperimente“, über die er auch ein Buch geschrieben hat. „Alle diese Versuche könnt ihr zu Hause ganz einfach nachmachen“, empfahl er dem jungen Publikum.

Und dann ging es los mit den alten Griechen. Die nämlich hätten schon vor 2500 Jahren mit Bernstein experimentiert und dabei dessen elektrostatische Aufladung entdeckt. „Bernstein heißt auf Griechisch Elektron“, erzählte Christoph. Statt Bernstein nahm er allerdings einen aufgepushten Maus-Luftballon, an dem er die langen Haare einer Assistentin rieb. Es entsteht elektrostatische Aufladung, sodass Papierschnipsel am Ballon hängen bleiben. „Mit Bernstein funktioniert das auch.“

Christoph Biemann ist berühmt für seine plastische Art, zu erklären. Und auch in seiner „Show“ an der Uni wird es nie zu kompliziert. „Kann Knete schwimmen?“, fragt er den Saal. Der ist geteilter Meinung. Und auch das Experiment geht mal so und mal so aus. Je nachdem, ob Christoph die Knete als Klumpen oder als Schiffchen geformt ins Wasser setzt.

Schwimmt ein Ei in Wasser? Erst-

mal nicht. „Das Ei ist also schwerer als dieses Wasser“, erklärt er. „Was müssen wir tun?“ – „Das Wasser schwerer machen!“, rufen Kinder. Und so kippt er eine halbe Packung Kochsalz in das Glas mit dem Ei. „So“ – sagt Christoph. Eingefleischte Maus-Fans haben Christophs „So“ im Ohr. Und auch sein „Ja“ – wenn das erwartete Ergebnis rauskommt. Mit geschlossenen Augen hätten deshalb viele erraten können, wer

da auf der Bühne des Audimax mit heißem und kaltem Wasser, Ei, Salz, Eimern und Bechern und schließlich einer Weinflasche experimentierte.

Deren Korke sollte Kinderuni-Organisator Markus Peschel mit den Fingern runter schnipsen – beim zehnten Versuch mit Anlauf. Die neun Versuche vorher sollten nur vorgetäuscht sein. Es gelingt ihm nicht. Christoph Biemann klatscht: „Markus, du hast etwas gelernt!“, erklärt er dem Pädagogik-Professor. „Dieses Experiment zeigt, dass das Gehirn eine bestimmte Bewegung durch Wiederholung lernt.“ Hätte Peschel den Korke beim zehnten Versuch tatsächlich weggeschnippt – er hätte nichts gelernt gehabt. „Und wäre womöglich betrunken gewesen“, scherzt Christoph. „Das größte Forschungsgebiet, das liegt zwischen euren Ohren“, gibt der Moderator den kleinen Studenten und Studentinnen mit auf den Weg. „Nutzt es!“



Christoph Biemann von der „Sendung mit der Maus“ erklärt den Kindern, wie dieses gepellte Ei durch Luftdruck in die Flasche gedrückt werden kann.

FOTO: IRIS MARIA MAURER

Produktion dieser Seite:

Martin Wittenmeier
Manuel Görtz